



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 6. Capitul. Wie die Heil. Lieb den Menschen in der Casteyung regiere.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

(d) Ideò DEUS donavit somnum corpori, ut repararet membra corporis, quo possint animam vigilantem suslinere: bonus est somnus corporis, quo reparatur valetudo corporis.



Das 6. Capitul.

Wie die heilige Lieb den Menschen in der Castreyung regiere.

Alleicht wird ein gemeiner Sumpel / oder ein in Wissenschaften erfahrner Mensch / oder auch / (so nur gar zu wahr ist) ein zarte hohe Stands Person / die Castreyungen als bald in die Clöster senden / und sagen man könne auf der Welt ohne dieselbige unter dem sigreihen Streit: Fahnlein der heiligen Lieb eben sowol kriegen / und tapffer fechten. Aber dergleichen Freyherrn / welche von aller geistlichen Anlag und Steuer ganz und gar wollen frey seyn / kundte ich zur Antwort geben / daß sie sich deßhalb erstens gar nicht schämen dürfen; anderns / müssen wir gewahr werden / daß die Castreyung auch unter denen mit Silber und Gold gestriekten Kleidern öfters sich verborgen / und zimlichen Unterschluß all da gefunden habe. Wissen dann solche nicht / daß jenes edle Jungfräulein die H. Cecilia ihren zarten Leib mit stetem Ufficio ger einiget habe? Wissen solche nichts von dem heiligen Francisco Borgia / welcher an dem königlichen Hof bey dem König in Spannen / wo nemblich das Frauenzimmer sich auch öfters einfunde / stets mit einem härinen Kleid umgeben erschienen? Wissen sie nichts von dem seligen Petro / einem Erb: Bischoff / welcher zuvor in dem

1. Die Abtödtung gen werden allen Ständen von der H. Lieb gerathen.

Den Edel leuthen.

Den Ehe leuthen. B. Petrus

Tarama-
sia Archi-
episcopus.

Ehestand gleichfalls dergleichen härtlichen Waffen sich bedien-
te? Wissen sie nichts von dem seligen Jacopono/ welcher
weilen er sein Ehegattin mit dem Cilicio umbgürtet be-
funden/ in Ansehung derselbigen zu fast gleichen Mühs-
tungen und zu eine bessern Leben ist angetrieben worden? Da
so gar erzehlet man von einem Ackersmann / daß er unter
währendem Ackern/ mit dem Cilicio umbzäunet/ ganze
Tag geackert habe.

2. Fürstli-
chen Perso-
nen.

Ich geschweige Carolum den Großen/ un̄ Ludovicum
als höchste Häupter der Welt. Ich umbgehe Fürstliche
Frauenbilder/ als Paulam eine Römerin/ Elisabeth aus
Ungarn/ ich melde nichts von Adlichen Jünglingen / als
von Maffio Gonzaga / ich lasse beyseits sowol die zart-
Jungfräulein/ als verehrliche Matronen/ nemlich Mar-
garetham/ Mariam Ogniacensem/ welche alle mit dem
Cilicio und eisernen Kettelein ein besondere Freud hatten.
Du wirst kaum einen finden aus den Heiligen beyderley
Geschlechts / welche aus Antrieb des Heiligen Geistes in
ihr eignes Fleisch schier über die gebührende Maß nicht hit-
tig gewüthet haben/ also zwar/ daß sie mehr zu verwundern
als nachzufolgen seyn.

3. Schier
über die
gebühren-
de Maß.

Ich will hier nichts vortragen von denen H. Ber-
nardo und Francisco / welche nur gar zu streng ihren Leib
gehalten haben: Ich will nichts sagen von der heiligen Ca-
tharina Senensi/ welche dreyimal im Tag also ihren Leib
mit Kettelein zerrisse/ daß ganze Bäch von Blut auf dem
Boden herum gelauffen / daß so gar ihr Mutter bescheu-
teud / es möchte die Tochter durch ihre grausame Straff
dem Tod zu eigen werden/ die Benachbarte durch Heulen
und Weinen umb Hilff ersuchte. Ich geschweige einm
H. Augustinum/ und Ignatium Loiola/ welche durch öfters
widerholtes blutige Geislen täglich sich Christo für die
Sünden als ein Schlacht-Opffer präsentierten. Ich will
nicht

nicht durchsuchen die Einöde oder einsame Dertber / alle
wo in lauterem Fasten und Casteyen die heiligste Eremiten
Basilus / Antonius / Romualdus ihr Leben bis in die huns-
dert Jahr erstreckt haben. Durch dise wolte Gott zeigen/
das diejenige / welche wider sich selbst in ihrem noch jungen
Alter ganz grausam und streng verfahren / und frühzeitig
gestorben seynd / als da waren Gertrudis / Aldegardis /
Catharina Senensis / Margaretha auß Ungarn / Maria
Cogniacensis / und bey unsern Zeiten Gonzaga / Koska /
Sreckinannus : das / sage ich / dises ihr frühzeitiges Hin-
scheiden nicht der Ubelhaltung und strengen Casteyung des
Leibs oder den Buswercken / welche sie alle tapffer vollzo-
gen haben / sondern dem Göttlichen Wohlgefallen zuzu-
schreiben seye / welcher gewollt hat / das sie früher der hims-
lichen Ergötlichkeiten genieffen / und mit Ihm sich erfreu-
en sollten.

Jetzt laß uns sehen / was für ein Absehen jene Adelige
Herren in disen Casteyungen gehabt haben ? wiederum /
aus was Ursach oder Intention die heilige Lieb so unschul-
dige Kämpffer zu so grausamen auf sich freywillig genom-
menen Bestrafungen angenommen habe ?

Etliche sihe ich / das sie dises gethan haben / damit sie
Christi Fußstapffen / welcher für die ihm vorgestellte Freu-
den nichts desto weniger die Strengheiten und Abtödtun-
g des Fleisches vor allem erwehlet hat / nachfolgen.

Ich sihe abermal / das eben dise Gedancken gehabt
habe Catharina Senensis / indem sie wollte Blut für Blut /
und einen zerrissenen Leib für den grausamb gepeinigten
Leib ihres Bräutigamb dargeben.

Audere haben wollen das Fleisch / als ein Verfolge-
rin der Seelen / durch Casteyungen schwächen / oder gar
zerrennen / welches ebenfalls die meiste aus den Eremiten
gethan zu haben ich satt samb vermercke. Ja / wann ich
sagen

4. Zur
Nachfolg
Christi.

5. Das
Fleisch zu
dämmen.

sagen thäte/ daß sogar Maria die Mutter Gottes/ welche doch von ihrem Fleisch nichts feindseliges zu fürchten hatte/ eines Ellicij sich bedienet habe? welches die Geschickten bezeugen / wie auch hernacher mehrere Meldung davon geschehen wird: Warumb sollen wir sundhaffte Menschen wider einen so muthwilligen / stolzen/ hehlschleichen/ mächtigen / tyrannischen Feind / wider das Fleisch / nicht mit allen erdencklichen Bus- Waffen uns versehen/ streiten und einen unverföhnlichen Haß tragen?

6. Für die Sünden genug thun

Andere / wann sie kaum vermercken die Bewegungen des Fleisches/ kommen sie demselbigen schon vor/ und kasten selbiges mit den Casteyungen gar hart eingekerkert/ wie dann der H. Paulus der Eremit / und Hieronimus zu haben beobachtet worden. Andere sagen mit Martio: Vexantem me vexo.

Der da plaget mich/
Den auch plage ich.

Andere/ damit sie für ihre Sünden genug thun / sagen mit dem H. Augustino: Punio, ne puniar. Das ist/ Damit ich der schweren Hand Gottes entgehe / welche meine Sünden auf das schärfste abstraffen wird/ weiche an/ so bewaffne ich meine Hand wider mich selbst/ mit welchen ich meine Sünd durch eine bescheidenliche Casteyung verfolgen/ und den schärfferen Peinen vorkommen will.

7. Vom Himmel das Gnadenlicht zu erlangen.

Es gibet auch etliche/ welche diese eigene Casteyungen neben dem Gebett auf sich nemmen / umb das Gnadenlicht von oben herab zu erlangen. Welches als einer aus den Indianischen Philosophen oder Weltweisen / so die Indianer Joques nennen / auf Einrathen P. Gasparis Barzai eyfferig gethan / und zu Ehren unsers leidenden Heylands mit etlichen Straihen seinen Leib casteyet hat/ ist er aus den tieffsten Finsternissen seines Himmels

In vita P. Gasparis Barzai.

humbes / mit denen er völig umgeben ware / glücklich
heraus kommen.

Es seynd viel / welche wann sie die überlästige Ver- 8. Dem
folgungen sowol der sichtbaren als unsichtbaren Feinden Teuffel
vermercken / dise Buß Werck an statt der Waffen wider zu über-
solche gebrauchen / und mit dem Psalmisten sprechen : winden.
Cum mihi molesti essent, inducbar cilicio. Als sie mir
überlästig waren / umbgürtete ich mit mich einem
Cilicio.

Noch mehr seynd / die mit der Heil. Lutgardis ihre 9. Die
Casteyungen theils für die Bekehrung der Sünder / Sünder
theils für die Arme Seelen im Fegfeuer Gott aufopfer- zu bekeh-
ren. Sie sagen mit Augustino : Excrucio me, ut Deus ren.
parcat; do de me pernas, ut ille subueniat, ut placeam oculis
eius; Nam & victima cruciatur, ut in aram imponatur. Ich
peinige mich / damit mir GOTT verschone; Ich
straffe mich selbst / damit er mir zu hülf komme / und
damit ich dessen Augen gefalle; Lassen auch das
Brand Opffer geschlachtet und zertheilet wird / ehe
dannes auf den Altar soll geleyet werden.

Nun haben wir von der Intention oder Meinung / 10. Der
welche in den Bußwercken und Casteyungen die H. Lieb Excess
wird mo-
vorschreibet / genugsamb gehandelt; Jetzt wollen wir derieret.
aber sehen / wie die H. Lieb den Gebrauch derselbigen
moderiere und mäßige; Dann der Excess in solchen ist 11. Der
gar gefährlich. Derohalben hab ich selbst gehöret von Excess
bringet
einem sehr klugen und in geistlichen Sachen wohlverfahr- große Ge-
nen Mann / welcher die Lehrer / so von diser Sach hand- fahr mit
len / sehr bedachtsamb durchlesen / und darbey befunden siq.
hatte / daß auß zwey und dreyßig Authoribus / so von di-
ser Materi Sahunen vorschreiben / dreyßig darbey er-
innern / daß in dem Excess der Casteyungen mehr Ge-
fahr sich aufhalte als im Abgang oder Verminderung
ders

S fff

derselbigen. Wann du dem Krancken ein gar zu starkes und seinen Kräften nicht zuständiges Träncklein gibest/ so bist du dem Krancken mehr schädlich als nützlich: Dagegen gibest du ihm ein gelinderes und leichteres Träncklein/ so kanst du dasselbige nach Erforderung der Kranckheit/ eintweders vermehren und verstärken/ oder solches öftters widerholen. Eben also ist die Sach von diser Materi zuverstehen.

12. Da
muß seyn
ein Klug-
heit bey
dem Geist-
lichen
Wasser.

Joannes Gerson nimmet hierinnfallß zur Zeugnis die eigne Erfahrungheit/ Krafft deren wir sehen / daß der in solchem Exceß begangne Fehler/wie auch die durch gar zu grosse Castierung des Leibs übel zugerichtete Kräfte gar hart wider ersetzt werden können; Indem herentgegen einer garzugrossen Nachlassung oder Hinlässigkeit durch unterschiedliche Weis ein neuer Antrib oder Zußatz kan gegeben/ und ein kluger Eiffer hinzugethan werden. Wann aber sonderbahr in diser Materi einen Platz bey uns finden muß die Ermahnung des weisen Manns: *Ne innitatis prudentia tua;* Daß wir nemlich unserer Klugheit nicht zuviel zu trauen sollen; So muß man nothwendig dem jenigen ein Gehör verleihen/welchem wir unser Gewissen anvertrauet haben und dessen Ermahnungen und heilsamen Rathgebungen gänzlich nachkommen / *quia melior est obediencia quam Vicima.* Dann besser ist der Gehorsamb als das Schlacht Opfer.

Ich bitte dich/wann du ungefähr zu dergleichen Casteyungen von dem H. Geist angetriben zu seyn vermerkest / ach traue nicht / ich sage dir vor / traue nicht deinem eignen Gutgeduncken. Deine Discretion/welche du zu haben dir fälschlich einbildest / seye dir *suspecta* / citire sie für den Richter Stuhl des Gehorsambs; Welcher / wie Climacus meldet/ der größte Schatz ist un-

Gradu 4.

allen Reichthummen der Discretion; Ek discretionis depositio inter divitias discretionis.

Aber noch eins / mein Mensch; Du must bey deiner Abtödtung oder Casteiung zwey Tugenden haben: Erstlich die Demuth / vermög welcher du dein Meinung ein nem andern unterwürffig machest. Zweytens die Lieb gegen GOTT / Krafft deren du dir vorgenommen/einsig und allein das Göttliche Wohlgefallen und die Göttliche Ehr darbey zubeobachten. Nun aber wirst du dieses durch die Anleitung des Gehorsambs zu thun vermögen / so als ein Dolmetsch des Göttlichen Willens/ ohne welchen auch die Marter GOTT nicht gefallen kan/ dich regieren muß. Ja du darffest mir wol glauben/ daß der Gehorsamb dich von der Gefahr eines Diebstahls erlöset; Mein/ was sage ich hier aber? Gesezt/du nimmest einem Armen einen zu seiner Nahrung nothwendigen Kreuzer hinweg / damit du auf den Altar ein verlobtes Kerzlein aufopfern möchtest / so bist du ja in diesem Fall eines Diebstahls schuldig? Dieses thust du/wann du durch unmäßige Casteiung des Leibs diesem die Kräfte zum Dienst GOTTES abstihlest / unter dem Schein und Praetext, als woltest du dein Fleisch gleich wie ein Schlacht Opfer dem höchsten GOTT aufopfern. O dieses ist ein Betrug / dieses ist ein List des Teuffels/welcher unter der Decken des eignen Willens verborgen / in der Still verwundet/und dir den Untergang verursacht/welchem du durch Anleitung des einhigen Gehorsambs wirst entgehen können.

12. Zwey
erlen Tu
genden
müssen
noch dar
bey seyn.

Ein Religtos auß dem Orden des H. Francisci enthielt sich viel Tag von aller Speiß und von allem Getränck/ und zwar/ so höchstens zu verwundern / ohne einziges abnehmen der Kräfte. Der P. Provincial verurtheilend / es möchte ein teufflicher Betrug bey diesem

Gesicht.
Wadingus
in Annal.

Mönch unterlauffen / wolte dise strenge Abstinenz nicht hindern / sondern befahle ihm vielmehr. auß Krafft des Gehorsambs / er solle darinn fortfahren : Aber O wunderliche Sach ! derjenige/welcher sonst viel Tag schon nichts genossen / kunte jetzt sogar ohne vorher genommener Speiß das Mittag/Mahl nicht erwarten. OZ wollte nemlich durch solches den Betrug des Teuffels an Tag geben/welcher den Gehorsamb als ein ihm höchstgehässige Sach nicht gedulten kan/und dessentwegen auch ihn hindertriben hat.

Vita c. 40.
15. Christi
Lehr der
H. Theresia
sich gege-
ben.

Lasset uns anhören die von Christo der H. Theresia gegebne Göttliche Lehr. Als ich / sagte ein mal die H. Theresia / ein andere Person ihren Leib schärffer / als ich thue / casteien sahe / und gleiches zu thun auch bey mir selbst fürnahm / wann nicht der Beicht-Vatter solches gehinderet hätte ; Da habe ich hierinnen gezweiflet / ob es nicht besser gewesen wäre / wann ich meinem Eifer wäre nachkommen / als daß ich dem Beicht-Vatter gefolget hab ? Aber schau / es erschiene mir Christus mein Heyland / sprechend : Nicht also / mein Tochter / nicht also / du bist einen guten und sichern Weeg gangen / verharre auf disem beständig. Schau an alle Buß-Werck derjenigen Personen ; Aber weit höher achte ich deinen Gehorsamb.

16. Die
Lieb will/
das man
in der
Still sich
casteie.

Widerumb must du von der Heil. Lieb zwey Lehren annehmen ; Als erstens / daß du deine Casteiungen in der Still haltest / noch mit dem Pharisäer laut ausschreyest : Je iuno bis in Sabbatho. Schauet / was thut ihr ? Ich lebe wol frömmer als ihr ? Ich faste zweymal am Sabbath. Mein / warumb wilt du / mein Mensch / daß jederman von deinen Casteiungen Wissenschaft habe ? Erschihet solches nicht dessentwegen / damit der Pöfel / so die Casteiungen für warhafftige Zeugnissen der Heiligkeit halt

halten/ über dich sich gleichfalls verwundern/ dich loben/
und für heilig halten solle? Damit wir daan diesen ge-
fährlichen Felsen umschiffen und umbgehen mögen / so
ernahmet uns Christus unser Heyland/ wir sollen unsere
gute Werck / wann es anderst möglich ist / in der Still
üben/ damit der himmlische Vatter / welcher alles/ wann
es gleich noch so still und verborgen hergeheth / dennoch sit-
tet/ auch alles in der Still vergelte.

Dahero der H. Bernardus/ als sein Cilicium durch
die Löcher des Kleids gesehen wurde / solches gleich von
sich geleget hat.

Der H. Franciscus Salesius / indem er mit an-
dern reisete / und einer auß seinen Gespahnen sein ge-
wöhnliches Fasten vornehmen wolte/ da doch keiner auß
ihnen fasten thäte/ sagete zu dem selbigen: Lieber Freund/
es wäre besser/ ihr thätet mit der Gemein halten / als fas-
ten. Warumb dieses / fragte der andere? meinen ge-
fasten Fürsah ändere ich so leicht nicht? Glaubet mir/
widersetze abermal Franciscus / viel wenden für ihr
Beständigkeit in dem gefasteten Vorhaben / aber dar-
durch geben sie an Tag ihr Singularität und Eigenfin-
nigkeit. Die größte Tugend auß allen Tugenden / ist/
die Tugend verbergen/ und denen Augen der Fürwitzigen
ihren Gelust gleichsamb entziehen; S O E I ist
unsichtbahr / und von unserem Angesicht auf das wei-
tst entfernet/ derohalben will er auch lieber von uns in
dieser Unsichtbarkeit / in dieser Verborgenheit geliebet
und geehret werden.

Für das andere will die H. Lieb / daß wir nicht also
sehr den äußerlichen Casteiungen sollen zugethan seyn/
daß wir darüber der innerlichen gar nicht gedencken;
Dann thun wir solches / so thun wir die ganze Ordnung
umbkehren/ die Pferd hinten aufzäumen / am hindern
Theil

17. Die
innerliche
Buswerck
ziehet die
H. Lieb
den außen
lichen vor

Theil des Wagens anspannen / und seinem thörrischen
 Weib nachkommen / welches / wie der H. Epiphanius
 zehlet / die Insel den Füßen / und die Sandalla oder
 schöffliche Schuh dem Haupt zueignete. Bey den
 Opfferen im alten Testament ware nicht sonders hoch
 geachtet das Opffer der Haut / oder anderer äußerlichen
 Dingen / sondern das Opffer der Felle und anderer
 innerlichen Sachen. Wann die äußerliche Casteyung
 der innerlichen in etwas schädlich ist / so muß man selbige
 ein wenig moderieren oder mäßigen / damit die Kräfte
 des Gemüths wider ergänket werden ; Indem der H.
 Franciscus Salesius saget / daß ein Unzen der innerli-
 chen Casteyung mehr zu thun vermag / als viel Pfund
 der äußerlichen Casteyung thun können.

An 1417.
 18. Vor
 wem man
 sich in
 öffentli-
 chem disci-
 plinieren
 hüten sol-
 le.

Als der heilige Vincentius Ferrerius durch sein
 scharffes predigen wegen des herbeynabenden letzten Ge-
 richts das Volk sehr bewegete / da hat ein ungeheurer
 Menge lasterhafter Menschen / welche die Abscheulich-
 keit der Laster bey jederman schon verschreyt gemacht hat-
 te / zu einen öffentlichen disciplinieren oder Geißen in
 einer angestellten Procession / dardurch Anlaß genommen.
 Jederman entsetzte sich über die grausamb mit Geißen
 zerfleischte Menschen / und man hatte mit ihnen ein son-
 derliches Mitleiden. Zur selben Zeit ware zu Constan-
 das allgemeine Concilium / daher auch diese Sache vor
 den gegenwärtigen Prälaten auf unterschiedliche Weis-
 eise außgelegt worden. Joannes Gerson unterredete
 mit einem General auß dem Orden des Heil. Dominici
 welcher damals gegenwärtig ware / ob man nicht die-
 selbe Neugigkeit ein andere Gestalt / Weis und Mannier ver-
 schaffen könne ? Er selbst setzte unter andern Dingen
 dreyerley Puncten auf ; Als erstens / man solle dergleichen
 auß eigener Auctorität vor sich genommenes disciplinieren

nieren ohne Approbation oder Guttheiffung der jenigen/ denen die Sorg der Seelen anvertrauet ist / nicht gestatsen / massen unterschiedliche Mißbräuch daher entsprungen können / und billich zu fürchten ist / damit nicht der Teuffel in der Still das feynige auch darbey suche/ indem wir von diesem bösen Gast auch in H. Schrift lesen / daß er die falsche Propheten und Götzen-Diener des Baal dahin getrieben/daß sie mit Messerlein ihr Fleisch hin-und wider zerschnitten haben.

Zweytens solle man die Menschen ermahnen / sie sollen zuvor das jenige recht verrichten / zu dem sie verbunden seynd / ehe dann sie vermessenlich solche Ding / was höher über ihre Kräfte ist / anfangen. Dann die innerliche Hoffart arbeitet allhier zimlich stark ; Ja es werden nach Zeugnuß des H. Bernardi / etliche gefunden so die Abstinenz, welche sie freywillig nach ihrem Gesallen auf sich nehmen / viel genauer halten / als ein andere Abstinenz, welche ihnen das Gesatz des Closters oder der Kirchen aufleget.

Drittens muß man die jenige / welche ein Lieb und Begierd tragen nach Erlangung der Tugenden / dahin bereden/ daß viel rühmlicher und verdienstlicher seye/ das jenige was öftters sich zutraget (als da seynd die Kranckheiten/der Verlust an Gütern/die Unbilden/Schmach/Wort/der Todt unserer Elteren / Kinderen / Befreundten / die Trückne des Gemüths / die innerliche Finsternissen / lange Feindseligkeiten mit unruhigen Gedanken / gleichsamb heimliche Entziehungen des Göttlichen Bestands) mit sonderer Gedult übertragen / als daß man das Fleisch übel zerfesse/und hingegen das Gemüth wegen eines einzigen Wortes/wegen einer einzigen Widerspenstigkeit gleich ungedultig / und sowol ihm selbst als andern beschwerlich oder unerträglich seye.

End.

Endlich ware Joannes Gerson mit disen Puncten noch nicht vergnüget / sondern er schribte selbst dem heiligen Vincentio / und ersuchte ihn / ob er sich möchte nachher Costlich begeben / er wolte wegen diser Sach mit dem versammelten Concilio noch mehrers conferieren oder abreden. Nun ob gleich dieses alles nur scheint anzugehen / das öffentliche Disciplinieren / so können wir doch leichtlich darauf abnehmen / was für ein Bescheidenheit und Klugheit auch zu dem in der Still von einem jeden absonderlich vorgenommenen disciplinieren erforderlich werde ; Anbey jener Spruch hier auch wohl Platz finden könne / welcher also lautet : Honor Regis judicium delegit.

**Des Königs Ehr zu aller Zeit
Erwählet die Bescheidenheit.**

Aber damit nicht auß dem / was zuletzt gesagt worden / die subtile / heikle und ihnen selbst gar zuarte Gemüther Gelegenheit nehmen / ihnen zu fast zuverschonen / so wäre mein Wunsch / daß sie wissen thäten / daß ein anders sey die Sach selbst verdammen / und ein anders / einen unmaßsigen und unbescheidlichen Gebrauch der Sach verwerffen : Ich wolte widerumb / daß sie wol wüßten / daß der Hap seiner selbst von Christo uns recommendiret / und von den Apostlen sehr angerühmet werde / als welche diejenige preisen / so ihr Fleisch sambt den Lasteren und Begierlichkeiten gekreuziget haben. Unser Heyland selbst gehet uns vor mit seinem Exempel / indem er seinen Leib stäts abgetödtet und in die Dienstbarkeit gegeben hat. Wir müssen wissen / daß unser Leib ein rechter Ort seye / an welchem man stets stupffen und rupffen muß. Wiederumb / daß er mehr Last / als er am Anfang sich

hellen/tragen könne; man muß zur Erfahrung selbst schreiten; es pflegen nicht auß einem Felsen die Wasser des himmlischen Trosts zu fließen / es seye dann / man schlage mit dem Moysi öfters an denselbigen / und man höre hernacher eine Stimme vom Himmel: Da mihi carnem, & ego dabo Spiritum: Gib mir das Fleisch / und ich will dir geben den Geist. Welches in dem nachfolgenden Capitel durch zwey Exempel mehrers soll erläutert werden.



Das 7. Capitul.

Zwey Geschichten einer absonderlichen
Casteyung.

Der erste Orth will ich geben dem seel. Henrico Suso: 1. Abbildung Henrici Susonis. Bolland. 25. Jan.
ni / auß dem Orden des H. Dominici / dessen sonderbare Tugends Übungen und wunderbare Sigen selbst ihm den Nahmen seelig gegeben haben / 2. Abbildung der Sinnen. Des Zühlers.
man muß dann auf dessen Abbildung dieses Wort / seelig / gesehen wird. Curius nennet ihn den heiligsten Mann / dessen Leib zweyhundert / zwey und fünfzig Jahr nach seinem Tod im Jahr 1613. zu Ulm / wo er gestorben / unverfehrt gefunden / und von den Ketzern in der Still hinweg geworffen / und verborgen worden.

Der Anfang seiner Casteyung ware die Abtödtung der Sinnen / und war / was das Fühlen belanget / sehr wunderbarlich. Er umgürtete sich mit dem Cilicio / neben diesem hatte er ein eiserne Ketten / in den Hosenschnürröhren hatte er kleine Büchlein stets naget / und weilen an ihm kleine Würmlein stets nageten / und ihn

Ttt